

Andacht am 20. Sonntag nach Trinitatis

17. Oktober 2021

von Pfarrerin Sabine Sommer

Musik

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

L: Wochenspruch:

„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert; nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“ (Micha 6, 8)

Lied: EG 321, 1-3 Nun danket alle Gott

L: Lasst uns beten!

Vieles,

Gott,

nehmen wir wichtig.

Oft sogar zu wichtig.

Auch uns selbst.

Und dabei übersehen wir,

worauf es eigentlich ankommt.

Du hast uns gesagt und gezeigt,

was im Leben wirklich zählt:

Das Vertrauen zu dir,

und das Verständnis für unsere Mitmenschen.

Wie viele Enttäuschungen und wie viel Ärger

könnten wir uns und Anderen ersparen,

wie viel Streit und Unfrieden könnten unter uns

und wie viele Kriege in dieser Welt vermieden werden,

wie viel Gerechtigkeit könnte gewonnen werden

und wie viel Schönes in unser Leben einziehen,

wenn wir nur auf dich hören

und deinen Worten und Zeichen folgen würden.

Wir bitten dich, Gott:

Öffne uns unsere Ohren und Augen

für dich,

für das, was dir – uns zuliebe – wichtig ist,

und für die, die uns

und denen wir wichtig sind!

Amen

(Eckhard Herrmann, Neue Gebete für den Gottesdienst IV, Claudius-Verlag München 2017, S. 107.)

Psalm 8 (EG 734):

Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen,
der du zeigst deine Hoheit am Himmel!

Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge

hast du eine Macht zugerichtet um deiner Feinde willen.

Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk,
den Mond und die Sterne, die du bereitet hast:

was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst,

und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?

Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott,
mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.

Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk,

alles hast du unter seine Füße getan:

Schafe und Rinder allzumal,

dazu auch die wilden Tiere,

die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer

und alles, was die Meere durchzieht.

Herr, unser Herrscher,

wie herrlich ist dein Name in allen Landen!

Lesung: 1. Mose 8, 18-22 und 9, 12-17

8. Kapitel

18. Da ging Noah mit seiner Familie aus der Arche,
19. und auch die Tiere kamen heraus, alle die verschiedenen Arten.
20. Noah baute einen Opferaltar für den Herrn. Dann nahm er welche von allen reinen Tieren und allen reinen Vögeln und opferte sie darauf als Brandopfer für den Herrn.
21. Der Herr roch den besänftigenden Duft des Opfers und sagte zu sich selbst: „Ich will die Erde nicht noch einmal bestrafen, nur weil die Menschen so schlecht sind! Alles, was aus ihrem Herzen kommt, ihr ganzes Denken und Planen, ist nun einmal böse von Jugend auf. Ich will nicht mehr alles Leben auf der Erde vernichten, wie ich es getan habe.
22. Von jetzt an gilt, solange die Erde besteht: Nie werden aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

9. Kapitel

12. Das ist der Bund, den ich für alle Zeiten mit euch und mit allen lebenden Wesen bei euch schließe.
13. Als Zeichen dafür setze ich meinen Bogen in die Wolken. Er ist der sichtbare Garant für die Zusage, die ich der Erde mache.
14. Jedes Mal, wenn ich Regenwolken über der Erde zusammenziehe, soll der Bogen in den Wolken erscheinen,
15. und dann will ich an das Versprechen denken, das ich euch und allen lebenden Wesen gegeben habe: Nie wieder soll das Wasser zu einer Flut werden, die alles Leben vernichtet.

16. Der Bogen wird in den Wolken stehen, und wenn ich ihn sehe, wird er mich an den ewigen Bund erinnern, den ich mit allen lebenden Wesen auf der Erde geschlossen habe.
17. Dieser Bogen, sagte Gott zu Noah, ist das Zeichen für den Bund, den ich jetzt mit allen lebenden Wesen auf der Erde schließe.

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel,
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters,
von dort wird er kommen
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben. Amen

Lied: Straßlach: EG 295, 1-3 Wohl denen, die da wandeln

Icking: KAA 021, 1-5 Gott, dir sei Dank für meines Lebens Zeit

Predigtgedanken:

Liebe Gemeinde!

Das Ende der Noah-Geschichte haben wir heute als Lesung gehört. Für mich gehört es zu den eindrucksvollsten biblischen Geschichten: nicht nur, dass Gott seinen Bund mit uns Menschen erneuert, nein, er setzt sich selber auch noch ein Erinnerungszeichen! Gott verspricht Noah: nie will ich das Leben auf der Erde vernichten. *Solange die Erde besteht sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.* Mit diesem Versprechen schenkt Gott den Menschen ein zweites Mal das Leben und verspricht dafür zu sorgen, dass die Menschen gut leben können, Saat und Ernte werden nicht aufhören. Und besonders eindrucksvoll finde ich, dass Gott sich selber ein Erinnerungszeichen setzt: *Jedes Mal, wenn ich Regenwolken über der Erde zusammenziehe, soll der Bogen in den Wolken erscheinen, und dann will ich an das Versprechen denken, das ich euch und allen lebenden Wesen gegeben habe.*

Als Noah aus der Arche steigt, ist er erfüllt von einer großen Dankbarkeit. Er hat die vernichtende Flut erlebt und er spürt ganz besonders, dass ihm und allen, die mit ihm in der Arche waren, das Leben ein zweites Mal geschenkt wurde. Seine erste Handlung besteht deshalb darin, einen Altar zu bauen und Gott zu danken.

Wie oft denken wir daran, Gott zu danken – für das Geschenk des Lebens und dafür, dass er uns alles gibt, was wir zum Leben brauchen? Oft eher nicht. Schließlich haben wir ja hart dafür gearbeitet, dass es uns gut geht und dass wir uns etwas leisten können. Dass unser Leben eine Gabe Gottes ist, das fällt uns meist erst in Krisensituationen ein, dann, wenn es bedroht ist,

durch Krankheit, einen Unfall, ein Unwetter oder eine andere Katastrophe. Dann schicken wir auch schnell mal ein Stoßgebet gen Himmel. Not lehrt bekanntlich beten.

Wie gut, dass es Gottes Erinnerungszeichen gibt. Wie gut, dass der Regenbogen nicht nur Gott selbst an sein Versprechen erinnert, sondern auch für uns ein Erinnerungszeichen ist dafür, dass Gott uns das Leben geschenkt hat und dass er es erhalten will.

Wie gut, dass es auch im Kirchenjahr einen Zeitpunkt gibt, wo wir uns daran erinnern: das Erntedankfest, das wir immer am ersten Sonntag im Oktober feiern.

Dass wir gut leben können, dass wir alles haben, was wir zum Leben brauchen, ja, dafür haben wir hart gearbeitet – aber das ist eben nicht alles. Trotz aller Arbeit, die auch darin steckt, ist und bleibt es Geschenk Gottes. Vielleicht ist uns das in diese Jahr mit den vielen Wetter-Katastrophen wieder etwas deutlicher geworden. Ich jedenfalls habe mich in diesem Jahr besonders gefreut über alles, was ich im Garten ernten konnte: die Äpfel mit Hagelschaden, die nun darauf warten, zu Apfelmus gekocht zu werden, die Handvoll Erbsen und die wenigen Tomaten, ganz besonders aber über die vier großen Kürbisse, denn nachdem der Hagel fast alle meine Pflanzen zerstört hat, haben sich die Kürbispflanzen auf wunderbare Weise erholt. Nein, die Ernte ist nicht selbstverständlich, das merken wir in diesem Jahr mit dem Hagel ganz besonders – und hoffentlich erinnern wir uns auch nächstes Jahr wieder daran, wenn Obst und Gemüse hoffentlich wieder ganz normal und ohne Probleme in unseren Gärten wachsen und gedeihen.

Gott schenkt uns das Leben und er gibt uns alles, was wir zum Leben brauchen. Darüber denke ich in jedem Schuljahr rund um das Erntedankfest auch mit meinen jeweiligen Schulkindern nach. In diesem Jahr unterrichtete ich eine erste Klasse, da wird dieses Nachdenken zu einer besonderen Entdeckungsreise.

Was brauchen wir eigentlich zum Leben? Essen, Trinken – das sind meistens die ersten Antworten. Danach wird es schon ein wenig schwieriger. Was brauchen wir noch? Warme Kleidung, ein Bett, ein Dach über dem Kopf. Was fällt uns noch ein, was wir zum Leben brauchen? Die Luft zum Atmen, die Bäume, denn die stellen diese Luft her. Noch irgendetwas? Gesundheit, Familie, Freunde, Haustiere.

Schnell wird klar: manche dieser Sachen kann man kaufen oder selbst herstellen wie Nahrung und Kleidung – wenn wir aber zurückverfolgen, wo sie jeweils herkommen, dann merken wir: dass Pflanzen wachsen, dass Tiere leben, das können wir zwar unterstützen, aber das liegt nicht wirklich in unserer Hand. Und die anderen Dinge in der Aufzählung sind ähnlich: wir können zwar Bäume pflanzen und wir können unser Verhalten ändern, damit nicht so viel Schadstoffe in die Luft kommen, aber die Luft zum Atmen, die machen wir nicht selbst. Oder: wie können uns gut ernähren, viel Sport machen, auf unsere Gesundheit achten – dass wir aber gesund bleiben, das können wir nicht machen.

Wir haben also jede Menge Grund zur Dankbarkeit. Das haben wir gesammelt und auf kleine, ausgeschnittene Blumen geschrieben – daraus ist eine große Blumenwiese entstanden, die man jetzt in der Auferstehungskirche in Icking bewundern kann.

Wie oft denken wir daran, Gott zu danken – für das Geschenk des Lebens und dafür, dass er uns alles gibt, was wir zum Leben brauchen?

Gerne erzähle ich dazu die Geschichte einer alten Frau, die tagsüber für jedes schöne Erlebnis eine Bohne von einer Tasche in die andere wandern lässt und sich dann abends hinsetzt und die schönen Erlebnisse des Tages anhand der Bohnen in der entsprechenden Tasche zählt. Ich mag diese Geschichte sehr gerne, weil diese Frau ihr Leben aus der Dankbarkeit heraus gestaltet – und die Bohnen als Erinnerungszeichen passen eigentlich auch gut zu unserem heutigen Bibeltext und dem Regenbogen als Gottes Erinnerungszeichen.

Heute habe ich Ihnen allerdings eine andere Geschichte mitgebracht. Die für mich noch einmal auf besondere Weise deutlich macht, dass unser Leben ein Geschenk ist, eigentlich sogar ein Wunder.

Das geschenkte Wunder

„Ich schenke dir etwas!“, sagte das Kind zu dem alten Mann, der wie jeden Tag auf der Bank vor dem Haus saß und dem Leben bei seinem Lauf durch den Nachmittag zusah. Er sah ein bisschen traurig aus, müde und auch verloren irgendwie.

„Du möchtest mir etwas schenken?“, fragte der Alte. Der Hauch eines Lächelns erhellte sein Gesicht und ließ für einem Moment ein leises Licht in seinen Augen tanzen.

Das Kind nickte und sah ihn mit einer ernsten Miene an. Es schwieg.

„Was möchtest du mir denn schenken?“, fragte der Alte weiter. „Und warum?“

Wieder zögerte das Kind.

„Ein Wunder schenke ich dir!“, sagte es dann schnell. „Weil du heute Geburtstag hast.“

Der Mann lachte. „Das wäre in der Tat ein Wunder. Weil nämlich heute ganz bestimmt nicht mein Geburtstag ist.“

„Nicht?“ Erstaunt blickte das Kind auf. „Aber ja! Ganz bestimmt hast du heute Geburtstag. Und ich auch.“ „Du auch?“ Wieder nickte das Kind. „Ja.“

„Fein!“ Der Alte nickte. „Dann lass mich dir gratulieren!“ Er streckte dem Kind die Hand entgegen. „Wie alt wirst du denn?“

„1665!“, antwortete das Kind wie aus der Pistole geschossen.

„1665?“ Der Mann stutzte, dann lachte er und jetzt sah er kein bisschen mehr verloren aus. „Da bist du aber schon sehr alt.“

„Ja, nicht? 1665 Tage schon. Ganz schön viele sind das.“ Stolz schwang in der Stimme des Kindes mit. „Meine Oma sagt, jeder Tag ist ein guter Tag und ein ganz besonderer, weil ich auf der Welt sein darf und weil ich gesund bin und dafür muss man dankbar sein. ... Bist du dankbar?“

Der alte Mann erschrak. War er dankbar oder sah er in jedem neuen Tag nichts weiter als eine Last, weil er es hasste, alt zu sein? Dies, obwohl er sich bester Gesundheit erfreute, von den üblichen Altersproblemchen einmal abgesehen. Aber hatte er jemals daran gedacht, dankbar zu sein? Nein. Gehadert hatte er mit seinem Leben, seit seine Frau und die meisten seiner Freunde diese Welt verlassen hatten. Aber er, er lebte noch. Und es ging ihm gut. Wie vermessen es doch war, undankbar zu sein und mit missmutigen, ja, ärgerlichen Gedanken seine Tage zu verbringen!

„Stimmt!“, sagte er schließlich. „Ich bin dankbar, dass du mich gerade wachgerüttelt hast, kleiner Zauberer, du. Und danke für dieses großartige Geburtstagsgeschenk.“

„Aber ich habe dir doch noch nichts geschenkt, und schon gar nicht ein Wunder.“

„Doch, das hast du. Gerade.“ Der Mann lächelte. „Und nun lass uns mal ausrechnen, wieviel Geburtstage ich schon habe. Oha, das sind so viele.“

© Elke Bräunling

<https://www.elkeskindergeschichten.de/2020/09/27/das-geschenkte-wunder/>

Amen

L: Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Musik

Abkündigungen

Fürbitten:

L: Lasst uns beten!

Wir danken dir,

Gott.

Du hast uns das Leben geschenkt

und alles, was wir zum Leben brauchen.

Wir können zufrieden sein.

Aber wie oft jammern wir,

weil wir gern etwas Anderes hätten

oder mehr als das, was wir haben!

Wir bitten dich,

Gott,

für alle,

denen es nur um ihr Auskommen und ihren Wohlstand geht:

Lass sie bescheiden werden und dankbar,

wenn sie Menschen sehen, die gerade einmal das Nötigste haben

und oft sogar noch weniger als sie zum Leben brauchen!

Wir bitten dich für alle,

die ihren Erfolg und ihr Ansehen über alles stellen:

Lass sie bei dem, was sie tun, das rechte Maß finden,

dass sie Andere und auch sich selbst nicht überfordern!

Wir bitten dich für alle,

die immer bestimmen wollen

und denen es nur auf ihre Macht ankommt:

Lass sie begreifen, welche Verantwortung sie tragen,

**und gewissenhaft bedenken,
was ihre Entscheidungen für die Menschen bedeuten,
die von ihnen abhängig sind und ihnen folgen müssen!
Wir bitten dich für alle,
die immer im Mittelpunkt stehen wollen
und nur über sich reden und über das, was sie können und tun:
Lass sie erkennen, dass nicht nur ihre Leistungen zählen,
sondern dass auch andere Menschen
über Begabungen und Fähigkeiten verfügen,
die für unsere Gemeinschaft wichtig sind!
Wir bitten dich,
Gott,
für uns alle:
Lass uns nie vergessen,
wie wertvoll das Leben ist,
und demütig werden
und dankbar sein, für alles, was wir sind,
und zufrieden mit allem, was wir haben,
durch deine Gnade und Güte!
Amen.**

Amen

(Eckhard Herrmann, Neue Gebete für den Gottesdienst IV, Claudius-Verlag München 2017, S. 168/169.)

Vaterunser:

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser täglich Brot gib uns heute,
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen

Lied: EG 571, 1-4 Nun segne und behüte uns

Segen:

L: Der Herr segne euch und behüte euch.

**Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch
und sei euch gnädig.**

**Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch
und gebe euch + Frieden.**

Amen

Musik